

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Läßt sich die Agitation zu Gunsten der Armenier politisch rechtfertigen?

Rein menschlich angesehen, wird niemand etwas dagegen sagen. Aber auch politisch? Die Presse, die die „Realpolitik“ gepachtet zu haben scheint, sagt entschieden „Nein“. Ein Einschreiten der Mächte für die Armenier ist nach deren Ansicht nur eine neue Auflage jener naiven Thorheiten der Kreuzzugskritiker. Steht die Sache aber wirklich so? Fürst Bismarck und mit ihm die Diplomaten des Berliner Vertrages (1878) haben die Sache anders angesehen. Sie haben ein Einschreiten für die Armenier nicht nur für eventuell notwendig angesehen, sondern sich geradezu vertragsmäßig dazu verpflichtet. Der Artikel 61 des Berliner Vertrages lautet:

Art. 61. „Die hohe Pforte verpflichtet sich, ohne Zeitverlust alle Ameliorationen und Reformen einzuführen, welche die lokalen Bedürfnisse in den von Armeniern bewohnten Provinzen erfordern, und ihre Sicherheit gegen die Tschakessenen und die Kurden zu garantieren. Sie wird in bestimmten Zeiträumen den Mächten Kenntnis von den zu diesem Zwecke getroffenen Maßnahmen geben, und diese werden deren Ausführung überwachen.“

Was heißt denn dieses „überwachen“? Etwa stehen und ruhig zusehen, wie tausende von unschuldigen Frauen und Kindern von den Kurden ermordet werden? Für jeden anständig denkenden Menschen heißt es, daß die Mächte sich verpflichten, zu Gunsten der Armenier einen festen Druck auf die Pforte auszuüben, sei es durch diplomatische Vorstellungen, sei es, wenn diese nichts helfen, durch eine Flottendemonstration. Diese Verpflichtung scheinen die Herren Diplomaten mit einem Male vergessen zu haben. Sie daran zu erinnern und sie zu zwingen, ein gegebenes Wort einzulösen, das ist der Zweck der armenischen Agitation. Und das ist die rechte „Realpolitik“, welche aus Zweckmäßigkeit oder Unkenntnis für die Mißachtung geschriebener Verträge eingetreten sich nicht schämt. Die Geschichte zeigt, daß ein Volk, welches sich dazu verleiten läßt, aus Opportunismus sein Wort nicht einzulösen, sich auf einen sehr schlüpfrigen Boden begibt.

Die Sprengung des eisernen Thores.

An der gemeinsamen Grenze Ungarns, Rumäniens und Serbiens, dort, wo die Inselselbstung Adalatsch mitten in der Donau früher auch noch einen türkischen Vorposten bildete, hat am Sonntag durch den Kaiser Franz Josef in Gegenwart der Könige von Rumänien und Serbien, sowie der in Wien beglaubigten Vertreter aller Staaten eine Feierlichkeit stattgefunden, die die Donau in ihrer Grenze dem großen Weltverkehr erschließt. Die Arbeiten zur Sprengung des eisernen Thores, das die

Schiffahrt hemmte und durch einen Teil des Jahres den Verkehr auf der unteren Donau aufhob, sind nach sechsjähriger Arbeit, in der Hauptsache beendet, ungehindert werden künftig Dampfschiffe von Mitteleuropa nach dem Osten fahren. Die Kosten der Sprengung betragen ungefähr 12 1/2 Millionen Gulden.

Tatsächlich wird die Schiffahrt erst nach weiteren zwei Jahren gänzlich ungehindert erfolgen können, die technischen Fragen sind jedoch vollkommen gelöst, so daß die künftigen Arbeiten durchaus keine Gefahr mehr bieten. Es mag daran erinnert werden, daß Minister Baroß seinerzeit, als die erste Offertausschreibung geschah, von Bewerbern aus ganz Europa und Amerika bestürmt, ohne Schwanken dem deutschen Angebote, Bleichröbers-Diskontogesellschaft, den Vorzug gab. Die Folge bewies, wie richtig er geurteilt hatte. Die Arbeit spotierte aller bisherigen Erfahrungen; vorzüglich bewährte amerikanische Maschinen zerplätteten wie Glas, und die ersten Jahre brachten so enorme Verluste, daß eine minder mächtige Unternehmung unbedingt zu Grunde gegangen wäre. Den deutschen Unternehmern gebührt die Anerkennung, daß sie tapfer aushielten, gewonnene Erfahrungen verwerteten, später eigene Verluste hereinbrachten und die Arbeit so musterhaft vollendeten, daß zwischen den Organen der Regierung und der Unternehmung niemals ein ernstlicher Gegenstand oder gar ein Streit hervortrat. Die Eröffnung des eisernen Thores ist zugleich einer der schönsten Triumphe deutscher Beharrlichkeit und Tüchtigkeit.

Deutschland.

Der Kaiser gedenkt bis Anfangs Oktober in Rominten zu verweilen und sich dann von dort nach Jagdschloß Hubertusburg zu begeben. Ueber die Dauer des Aufenthalts des Kaisers in Hubertusburg sind feste Bestimmungen noch nicht getroffen. Am 18. Oktober wird der Kaiser der Feyer an der Porta westphalica beiwohnen.

(Allgemeiner preussischer Städtetag.) Am 29. und 30. September findet in Berlin der allgemeine preussische Städtetag statt. Eingeladen sind alle Städte mit über 25 000 Einwohnern. Auf der Tagesordnung stehen bis jetzt neben der Neuwahl des Vorstandes und Feststellung der Satzungen die Forderung der gesamten Wohlfahrtspolizei für alle Städte und die Durchführung des Polizeistrafgesetzbuchs, Anstellung der städtischen Beamten auf Lebenszeit oder auf Kündigung, endlich Heranziehung der Stadtgemeinden zur Uebernahme von Geschäften für allgemeine staatliche Zwecke und für Abweisung zu Gunsten der Gesamtheit.

Die badische Regierung wird der Vorlage über die Zwangsorganisation des Handwerks nicht zustimmen, wie der Vertreter des badischen Landesverbandes, Vikar Konrad Schmidt, auf der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gewerbevereine in Stuttgart mitgeteilt hat. Der Verband hat sich, wie berichtet, fast einstimmig gegen die Zwangsorganisation ausgesprochen.

Die Erhöhung des Briefgewichts von 15 auf 20 Gramm hat der Staatssekretär v. Stephan selbst beantragt. Der Antrag ist aber aus finanziellen Gründen nicht durchgebrungen.

Der armenische Professor Thumajan ist nicht ausgewiesen worden, sondern es ist ihm nur verboten worden, sich weiter an der armenischen Agitation gegen die ottomantische Regierung öffentlich zu beteiligen, da er sonst seine Ausweisung zu gewärtigen habe.

Bei den Ergänzungswahlen zum Berliner Gewerbegericht wurden in die Klasse der Arbeitnehmer ausschließlich Sozialdemokraten, in die Klasse der Arbeitgeber 7 Sozialdemokraten gewählt. Unter den 210 Arbeitgeber-Beisitzern befinden sich jetzt 21 Sozialdemokraten, und das ganze Gewerbegericht setzt sich aus 231 Sozialdemokraten und 189 Mitgliedern bürgerlicher Parteien zusammen.

† Hugo Linje, der frühere Reichstagsabgeordnete und Mitglied der freisinnigen Partei ist Samstag früh 6 Uhr am Herzschlag verstorben.

Ausland.

Für den Empfang des Zarenpaars und zur Befreiung der Kosten der Zarenreise verlangt die französische Regierung die Kleinigkeit von 5 Millionen Frank. Außerdem vorausgibt die Stadt Paris anderthalb Millionen für die von ihr übernommenen Festveranstaltungen.

Der bevorstehende Zarenbesuch veranlaßt in Frankreich möglicherweise noch eine Ministerkrise. Aus Paris wird nämlich gemeldet, mehrere Minister hätten gedroht, infolge Meinungsverschiedenheiten mit dem Präsidenten Faure und dem Minister des Auswärtigen anlässlich der Teilnahme des Zarenpaars bei den für das russische Kaiserpaar zu veranstaltenden Festen, ihre Entlassung zu nehmen.

Großbritannien.

Vom Aufenthalt des Zarenpaars in Schottland wird aus Balmoral berichtet: Trotz anhaltenden Regens machten der Kaiser von Rußland, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught, sowie Prinz Franz von Battenberg eine erfolgreiche Jagd. Als sich im Laufe des nachmittags das Wetter aufklärte, unternahmen die Jarin und die Königin Viktoria eine Spazierfahrt.

Ueber die Vorgänge in der Türkei und besonders die gegen die Armenier verübten Gräueltaten hat in Liverpool der greise englische Staatsmann Gladstone eine große Rede in einer von etwa 6000 Personen besuchter Versammlung gehalten. Er verlangte vor allem, daß der englische Botschafter in Konstantinopel abberufen und dem türkischen Botschafter in London die Pässe gestellt werden. Das würde dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Türkei gleich kommen. Die der Regierung nahestehende englische Presse ist aber mit diesen Vorschlägen Gladstones wenig einverstanden.

Die englische Regierung wird darauf verzichten, von Holland die Auslieferung der Anarchisten Kearney und Hayes zu verlangen, da der Auslieferungsvertrag ihren Wünschen nicht günstig ist. Dagegen hat die englische Regierung die Auslieferung Thynans („Nr. 1“) von Frankreich verlangt.

Rußland.

Nihilisten sind vor kurzem in Petersburg wiederum verhaftet worden. Der Maßregel wird

eine große Bedeutung beigemessen. Man meint, allen Grund zu der Annahme zu haben, daß die Organisation der nihilistischen Verschwörer eine sehr weitgehende und daß nur ein geringer Teil aufgedeckt ist.

Türkei.

Dem Sultan ist, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, 10 Tage nach dem letzten Gemetzel im Namen des deutschen Kaisers durch den Botschafter Fehren von Saurma-Jelsch eine große Photographie der gesamten kaiserlichen Familie überreicht worden. Im Yildiz-Kiosk soll über die Thatsache lauter Jubel herrschen. Es werde in der nächsten Umgebung des Sultans der erwähnte Akt einer intimen freundschaftlichen Gefinnung als Billigung des Vorgehens der türkischen Regierung — fäher zu unrecht — gedeutet. Anders verhalten sich die fremden Missionen in Konstantinopel, in denen der Vorgang Erstaunen, die fremden Kolonien, in denen Schadenfreude, und die Deutschen endlich, bei denen er außerordentliches Bedauern hervorgerufen hat. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Abendung des Bildes vor dem 26. v. Mts. angeordnet wurde. Umso unbegreiflicher erscheint es, daß der Botschafter in Anbetracht der obwaltenden Umstände die Abgabe des Bildes nicht verzögerte bzw. nicht eine dahingehende Genehmigung aus Berlin eingeholt hat.

Auch das Verhalten der deutschen Botschaft in Konstantinopel während der Armeniermezelei ist nach einer Schilderung des Konstantinopeler Korrespondenten der „Nowoje Wremja“ etwas eigentümlich gewesen. Während in den Gebäuden der französischen, englischen, österreichischen und italienischen Botschaft ca. 200 bedrohte Armenier, bei der russischen Vertretung allein über 500 Rettung gefunden haben, sollen die Vertreter Deutschlands, um ihr Prestige im Yildiz-Kiosk zu bewahren, während der ganzen Zeit der Mezelei die Thore geschlossen gehalten haben; sie sind nicht herausgetreten und haben nicht einen einzigen Armenier gerettet, und man erzählt, daß unmittelbar bei dem Thorgitter der deutschen Botschaft Tünnen hilflose Flüchtlinge hingeschlagen haben.

Zu dem Bildgeschenk des Kaisers an den Sultan schreibt der „Reichsbote“: „Die Nachricht an sich ist richtig, aber die angebliche Auslegung türkischer Kreise, als sei darin eine Billigung der Mezeleien zu sehen, ist natürlich falsch. Der Sultan hatte den Wunsch ausgesprochen, eine Photographie der kaiserlichen Familie zu besitzen. Diesem Wunsche hat unser Kaiser entsprochen. Die Sache spielte aber vor dem Augustputsch in Konstantinopel. Zu wünschen wäre wohl gewesen, daß der deutsche Botschafter im Hinblick auf das inzwischen Vorgefallene die Ueberreichung des Bildes noch etwas verschoben hätte.“

Die Meldungen der türkischen Polizei von Bombenfund sind, wie die in Konstantinopel akkreditierten Botschafter feststellen, teilweise falsch, teilweise übertrieben.

Neue Massacres haben in Kleinasien stattgefunden. Die Stadt Egin, welche vor einigen Tagen der Schauplatz einer großen Mezelei war, ist vollständig niedergebrannt, ebenso die Stadt Kharput.

In böser Zeit.

Aus Wien's Vergangenheit. Roman von G. Wild.

(8. Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Man hatte Charlotte von Behlen in ihr Haus zurückgebracht, und hier beschäftigte sich der Arzt eifrig mit Wiederbelebungsvorläufen.

Graf Styrum stand dabei, eine Dente der qualvollsten Ungewißheit, denn keine Bewegung, kein Zucken berriet, ob noch Leben in ihr sei.

Aber endlich, nach stundenlanger Bemühung, schlug Charlotte dennoch die Augen auf. Der Scharfblick des geübten Chirurgen hatte diesen nicht getäuscht; sie hatte nur in einem Starrkrampf gelegen.

Ihr erster Blick fiel auf den angestrichelten über sie gebeugten Grafen und wie der matte Schimmer eines Lächelns glitt es über ihre Züge.

Mit einem Jubelruf stürzte Otto Styrum auf die Knie, Charlotte's matt herabhängende Hand mit heißen Küssen bedeckend.

Der besonnene Arzt aber wehrte seiner leidenschaftlichen Festigkeit.

„Noch ist nicht alle Gefahr vorüber“, bedeutete er ihm ernst. „Meine Vermutung, daß die Gräfin nicht der Pest erlegen sei, hat sich bewährt, aber dennoch wird die größte Schonung geboten sein.“

Zum zweitenmal sollte der erfahrene Mann wahr gesprochen haben.

Wochenlang schwebte Charlotte von Behlen zwischen Leben und Tod, bis endlich ihre Jugendkraft siegte und sie langsam genas.

Der heftige Schreck über Rosalba's wahnsinniges Gebahren hatte ihr eine tiefe Ohnmacht zugezogen und in solcher Situation hatte Lukner, der heutegerig die Stadt durchzog, sie gefunden und würde sie, nachdem er sie herab, einfach zu den Toten geworfen haben, wenn nicht ein halbes Wunder sie seinen Händen entzogen hätte, für das dem Himmel aus dem Grunde ihres Herzens zu danken sie alle Ursache hatte.

Während Charlotte von Behlen langsam genas,

erlosch die entsetzliche Seuche, welche so viel Leid über die lebenslustige Stadt gebracht hatte.

Fast ein Jahr hatte die Pest in Wien gewüthet und das Glück vieler Familien für immer vernichtet. Erst im Monat Dezember konnte man von einem gänzlichen Erlöschen der bösen Seuche sprechen, und wie von einem schweren Druck befreit, atmte alles auf.

Die Filialtugen kehrten in ihre verlassen Wohnungen zurück, der Handel hob sich wieder und hoffnungsfreudig blickten die hartgeprüften Wiener der Zukunft entgegen.

Es war an einem noch rauhen, aber klaren und heiteren Frühlingstage, als Charlotte nach langem Siechtum an das Fenster trat, um die herbe, aber bereits würzige Luft des werdenden Besses einzunehmen.

Das schöne Mädchen sah noch bleich aus von der kaum überstandenen Krankheit und ihre Augen hatten einen schwermüthigen Ausdruck.

Ein geheimes Leid bedrückte ihre Seele, und sie hatte niemand, dem sie sich anvertrauen konnte.

Ihr Blick hob sich zu dem blauen Himmel empor und ein tiefer Seufzer entstieg ihrer Brust.

Wo wollte er, dem sie so schweres Unrecht abzuwischen und den zu lieben sie doch nie aufgehört hatte? War er fern von Wien? Hatte sie ihn nicht bereits einmal wiedergesehen, damals, nachdem sie die Umarmung jenes entsetzlichen Weibes hatte erdulden müssen, welche ihr Tod und Verderben hatte bringen wollen?

Einmal legte Charlotte die Hand an die Stirn. Hier gab es in ihrem Gedächtnis eine Lücke; sie konnte es sich nicht entsinnen, was eigentlich mit ihr vorgegangen war, und doch — und doch —

Ein ihr nur zu vertrauter Gruß hinter ihr ließ sie zusammenzucken.

Im nächsten Moment wandte sie sich mit einem fremdblickenden Lächeln zurück; ihr Arzt war zu ihr ins Gemach getreten.

Der biederer Schatz betrachtete wohlgefällig seine Patientin, auf deren Genesung er nicht wenig stolz war. Mit sanfter Gewalt drückte er Charlotte in einen Beiführ, dann nahm er an ihrer Seite Platz.

„Es wird wohl zum letztenmal sein, daß Ihr mich in meiner Eigenschaft als Arzt hier seht, ehles Fräulein“, begann er. „Ihr seid jetzt vollständig genesen und braucht nur noch Zerstreuung und eine heitere Umgebung, um auch Euer Gemüth vollends wieder zu festigen. Das Leben in diesem großen, einsamen Hause taugt nicht für Euch, Gräfin.“

Charlotte hielt während der Rede des Arztes die Blicke zu Boden gesenkt; ein zartes Rot glomm über ihre blaffen Wangen; sie hatte einen Entschluß gefaßt.

„Wie ist mir denn?“ fragte sie leise. „Ich bilde mir ein, daß noch jemand bei Euch war, als ich an jenem Tage, da Ihr mich fandet, für einen Augenblick aus meiner tiefen Ohnmacht erwachte. Ihr habt mir nie davon gesprochen!“

Der Arzt schüttelte den Kopf. „Graf Styrum hatte ihn gebeten, seiner nicht zu erwähnen, weil er Sorge trug, die Erwähnung seines Namens könne die Geliebte in eine nachtheilige Aufregung versetzen.“

Allein schon fuhr Charlotte aufleuchtenden Blickes fort:

„Wenn dem so ist, so enthaltet mir die Wahrheit nicht vor. Ich habe dem Grafen Styrum schweres Unrecht abzuwischen. Sprecht, ist er hier in Wien, kann ich ihn sehen?“

„Er ist in Eurer nächsten Nähe“, versetzte der Arzt. „Jeden Morgen begleitet er mich nach Eurem Hause, um Kunde über Euer Befinden zu erlangen.“

„D, dann ruft ihn, bringt ihn zu mir!“ rief das schöne Mädchen bewegt. „Ihr wißt nicht, wie viel, wie unendlich viel ich ihm zu sagen habe!“

Schad erhob sich dienstbereit.

„Nur keine zu große Aufregung, Gräfin“, sagte er scherzend. „Auch Freunde kann ichaden!“

Sie schüttelte lächelnd das schöne Haupt, und faltete wie zu stillen Gebet die Hände.

So blieb sie, bis ein rascher Schritt draußen erscholl, die Thür sich hastig öffnete und Graf Styrum atemlos über die Schwelle trat.

Ein Blick in das Antlitz der Geliebten sagte ihm alles. Er stürzte zu ihr hin und beugte sein Knie vor ihr.

„Nicht so, Otto“, sagte sie sanft, „an meinem Herzen sollst du ruhen, und wenn meine Liebe noch Wert für dich hat, — nimm mich hin, ich bin dein!“

Mit welch frohem Entzücken schlang er da seinen starken Arm um ihre zarte Gestalt! Wie überfließ sein Mund von feuriger Rede, und mit welch seligem Lächeln hörte sie ihm zu!

Nun konnte nichts mehr zwischen sie treten!

Charlotte erzählte dem Geliebten alles, wie es gekommen, daß sie an seiner Treue zu zweifeln angefangen, und wie man ihr sogar den Beweis seines Verraths erbracht hatte.

Mit Staunen vernahm Graf Styrum, welch böse Ränke die schöne Rosalba angewandt hatte, um ihn von dem Mädchen seiner Wahl zu trennen, das doch allzeit einzig und allein sein Herz befehen hatte und nach wie vor noch besaß.

Die offene Aussprache brachte eine klarende Ruhe über beide.

Sie wußten es nun, sie gehörten zu einander, und weder Not, noch Tod würden sie auseinander zu reißen imstande sein.

Nach wenigen Wochen fand eine stille Hochzeit statt. Es war ein überseeliges Paar, das da der Priester eifrignete. Geläuter war heider Liebe aus allen Prüfungen hervorgegangen, und wie traumes-trunken blickten sie auf die böse Zeit zurück, aus deren Wirren erblüht die blaue Blume der Liebe war, der alles Irdischen Ringen gilt, — die Blume des Glücks.

Denn hatten sie nicht das Glück gefunden! Das Glück! Was ist Glück?

(Ende des ersten Teils.)

Sinnspruch.

Allen Kleinmut eingestellt,
Zweifle nicht an besser Welt!
Allen Trägheit eingestellt,
Warte für die bessere Welt!
Allen Selbstsucht eingestellt,
Strebe für die bessere Welt!

von 5 Mark. Im Uebrigen wird Herr Schmalz die Laune Fortunae ertragen können. Er ist thätig nicht der arme Schriftsteller, als welcher er anfänglich bezeichnet wurde, sondern, wie eine Korrespondenz meldet, ein ganz wohlhabender Mann. Herr Schmalz ist Eigentümer eines kleinen schuldenfreien Häuschens, in welchem er ein gut gehendes Geschäft betreibt, dem seine Frau vorsteht, während er selbst noch seinem Berufe als Schriftsteller nachgeht.

Dreifacher Mord. Der am 15. Juni d. J. aus dem Zuchthause in Thorn entlassene Arbeiter Schlaack erschlug in Hohenkirchen bei Briesen den Rätin Tempin, nahm der flüchtigen Frau des Tempin 18 Mk. ab, erschlug auch diese auf dem Gehsteig des Nachbarn Zabel und ermordete schließlich noch den Zabel. Schlaack ist verhaftet.

Eine gräßliche Mordthat. Verübte die eigene Mutter im Bahnhuse an ihren beiden 1/4 und 1 1/2 Jahr alten Söhnen in dem Dorfe Schönwalde. Diese That entdeckte am andern Morgen die Schwiegermutter, als sie nach den Kindern fragte. Die Frau lag im Bett. Die Kinder hatte sie nach geschwiehener That vergewaltigt, angekleidet, in den Kinderwagen gelegt und mit einem weißen Tuch zugehüllt. Die Frau erzählte folgendes: „Am Nachmittage wollte ich meine Kinder im Pusch ertränken. Als sie aber nicht starben, führte ich ins Haus zurück. Hier stülte ich meinen Jungen. Als er schrie, nahm ich das Weib und schlug ihn tot. Als der älteste Junge schrie, schlug ich ihn auch tot. Sie waren ja Schweine, sie mußten geschlachtet werden.“

Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen. Hat der Rentner A. Friedländer in Stargard i. P. an dem 6. März d. J. Tochter eines in seiner Nachbarschaft wohnenden Arbeiters begangen. Bei der Ausübung des Verbrechens wurde der Unfug von dritten Personen übersehen. Ehe diese jedoch die Polizei benachrichtigen konnten, hatte Friedländer schon das Weib gefunden. Doch wurde er bereits am selben Abend in Stettin festgenommen und hierher transportiert. Der 56-jährige Friedländer ein wohlhabender Mann, der verheiratet und Vater erwachsener Kinder ist, war früher lange Zeit in Stolz als Kaufmann anständig. Wie das kleine Mädchen aussagt, hat Friedländer öfter schon unzüchtige Handlungen mit ihr vorgenommen.

Verbrechen eines Zuchthäuslers. Zwischen den beiden Oren Hemslöb und Kellenberg bei Danneberg überfiel der schon mit längerer Zuchthausstrafe belegte Ziegeleiarbeiter Klingenberg aus Wagenfeld den Frachtfuhrmann Brinkmann und schloß ihn mit einem Revolver nieder, um einen Raubversuch zu begehen. Brinkmann schleifte sich nach einem nahegelegenen Hause. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden, da sie tief in die Brust eingedrungen ist. Nach der rücksichtslosen That beging Klingenberg noch ein weiteres Verbrechen, indem er zwei Gebäude in Brand steckte; dieselben brannten gänzlich nieder. Der Mörder wurde alsbald verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Diepholz zugeführt. Der schwer verletzte Brinkmann ist inzwischen verstorben.

Im Spaß duelliert haben sich dieser Tage im Wald bei Kalznerweide unter Nürnberg zwei junge Burken, ein Bräutigam und ein Kaufmannssohn aus Nürnberg. Hierbei wurde der Eine, ein 11-jähriger Batschschüler, durch einen Schuß aus einem Flober in den Unterleib schwer verletzt.

Brand. In der verf. Woche sind in Salzungen an der Laangenstraße 4 Häuser total niedergebrannt. Die beiden mit sehr altmodischem Schmuck in gleichem Stil gebauten Wohnhäuser der Herren Sattler Peter und Stadtmann Meier, welche merkwürdigerweise auf dem ersten Boden unter dem Dach keine Schelbawand hatten, standen gegen 12 Uhr nachts, als die betreffenden Bewohner zur Ruhe gehen wollten, in hellen Flammen. Das Feuer fand reichlich Nahrung und hatte im Nu auch beide Häuser des Kaufmanns Vornbusch ergriffen, die nicht zu retten waren, obgleich die städtische, die freiwillige und die Städtische Feuerwehr sofort auf der Brandstelle erschienen. Schade um die alten Holztafeln! Mancher Reisende hat sich an den in Holz geschnittenen Ornamenten, Löwen, Drachen, Individen u. dgl. ergötzt. Die Eigentümer sind verärgert, dagegen drei Mieter nicht.

Ein „Trottoir-Projekt“, welcher seit drei Jahren zwischen der Hebelberger Stadtgemeinde und der Witwe Alberg über die Frage schwebt, ob die Kosten der Unterhaltung der Bürgersteige von den Hausbesitzern oder von der Stadt zu tragen seien, ist vom Verwaltungsgericht zu Ungunsten der Stadt entschieden worden.

Stürmer Sturm herrschte auch in ganz Frankreich; zahlreiche Schornsteine und Dächer wurden fortgerissen und Bäume entwurzelt; der Schaden ist bedeutend. Der Sturm wüthete besonders an den Küsten des Ozeans und des mittelländischen Meeres und brachte zahlreiche Schiffe in Gefahr; bei Marseille, Toulon, Bordeaux, Nantes, Cherbourg und Arcachon wurden einige Schiffe auf die Küste geschleudert. In Lourdes ist das Panorama eingestürzt. Trotz der Festigkeit des Sturmes sind nur wenige Personen zu Schaden gekommen.

Der Sturm an den französischen Küsten dauert noch fort. In Marseille wurden 30 Schiffe von den Untertaken losgerissen. Die Hafenbehörden von Marseille und Toulon mußten außerordentliche Sicherheitsmaßregeln treffen, um den gefährdeten Schiffen Hilfe bringen zu können.

Mord. Aus Quimper wird gemeldet, daß dort ein gewisser Jegen seine Gattin ermordete — gleichsam ein neuer Mord, denn Jegen ermordete auch seine erste Frau im Jahr 1889, wurde aber damals von den Geschworenen freigesprochen.

Ein teures Pferd. Der vorjährige Sieger im österreichischen Derby Totto wurde von dem ungarischen Rennstallbesitzer Riedl für 100,000 Frks. gekauft.

Die Zahl der Selbsttötungen wächst auch in Japan. Die meisten Japaner nehmen sich im Alter von etwa 25 Jahren das Leben, die Japanerinnen im Alter von ungefähr 20. Nach 25 Jahren kommen Selbsttötungen bei den Frauen höchst selten vor, bei den Männern aber bis zum Alter von 40 Jahren. Nach der Verheirathung fügen sich die Frauen in die Verhältnisse, mögen sie noch so schlimm sein. Die meisten Selbstentleerungen

werden mittels Hängen begangen. Fast drei Viertel der Männer und die Hälfte aller Frauen, die sich entleeren, benutzen den Strick. Die andere Hälfte der Frauen ertränkt sich. Selbsttötungen und Gifttötungen richten sich in Japan nach dem Preise des Reis.

Fahrrad gegen Straßenbahn. Das Jüngstgekommene, das Baby unter den Verkehrs-mitteln, das Fahrrad, erweist sich immer mehr als enfant terrible. In den Klagen die bereits die Pferdebesitzer, die Wirthe, die Zigarrenhändler, die Schmelzer und Barbier gegen das Rad führen, das ihnen empfindlich an den Wagen fährt, gesellen sich jetzt auch die Straßenbahnen. Während der letzten Monate sind nicht weniger als hundert Wagen von der West-Chicago-Straßenbahn mit zweihundert Angestellten außer Verkehr gestellt worden; die Angestellten sind auf Ausflüge beschränkt. Die Direktoren der Straßenbahn erklären, daß die Konkurrenz des Fahrrades sie dazu gezwungen hätte. Aber nur Geduld! Im Winter, der in Chicago ganz besonders rau und lang ist, werden die abgefallenen Fahrgäste kleinlaut und reumüthig zu den Straßenbahnwagen zurückkehren.

Ueber deutsche Kindermärchen als Reklame für den Alkoholismus schreibt die „Sozial-Korrespondenz“: Daß die Reklame auf keinem Gebiete so erfindungsreich ist wie da, wo es gilt, den Menschen zum Mißbrauch geistiger Getränke zu verleiten, ist allgemein bekannt. Man hätte aber denken sollen, daß die Reklame wenigstens vor den unschuldigen Herzen und den reinen Körpern der Kinder Halt machen würde. Daß jedoch unserer Zeit die Vergiftung der Kinderseelen gleichgültig ist, wo es gilt, Geld in die Taschen zu füllen, lehrt das Vorgehen einer Schnapsfirma irgendwo in Oesterreich. Schließen, deren Namen hier nicht wiedergegeben sei, um für dieselbe nicht unnötiger Weise Reklame zu machen. Dieses wackere Geschäft bringt deutsche Kindermärchen in kleinen mit farbigen Bildern versehenen Heften zu einem Kreuzer das Stück in den Buchhandel, auf deren erster Seite sich der Aufdruck befindet: „Geschenk an brave Kinder von der „Schnapsfabrik“ zu A.“. Damit aber noch nicht genug. Auch der Inhalt der Märchen ist verändert, um den Kindern Namen und Bezugsquelle des betreffenden Schnapses unaussprechlich einzuprägen. So lauten die geistvollen Ergänzungen z. B. bei Mägenbrödel: „... die anderen aber ließen es sich nun umso besser schmecken und tranken auf Mägenbrödel Wohl jeder ein Glaschen eiten ...“ Bei Hünkel und Grethel: „... Und wenn sie nicht gestorben sind, so trinken sie noch heute eiten z.“ Beim Däumling: „... Zu diesem freudigen Anlaß leerten sie eine Flasche eiten z. und blieben viele Jahre gesund.“ Der Wolf und die sieben Geiseln: „... Wir tranken Wasser mit Himbeer, die Mutter eiten ...“ Bei Gullenspiegel: „... und stärkte sich gar oft mit eiten ...“ der ihm Kraft und Witz gab.“ Bei Tischlein deck Dich: „Besonders freute es den Vater, daß auf dem Tischlein, wenn man Tischlein deck Dich rief, auch stets eine Flasche eiten ...“ stand.“ Die sieben Schwaben: „... sondern saßen zu Hause, und wenn sie genug Meersburger getrunken hatten, verlangten sie stets noch eiten ...“ Beim tapferen Schneidersohn: „... dann aber gewann sie ihn recht lieb; sie hatten viele Kinder und tranken vergnügt noch manches Glaschen eiten ...“ miteinander.“ Welche Verunsicherung an der sittlichen und geistigen Gesundheit der Kinderwelt! Wie manches jugendliche Gemüth mag durch diese vergifteten Märchen zum leichtsinnigen Alkoholgenuß verführt worden sein! Und wie viel Krankheit und Elend mag wieder die Folge dieses Alkoholgenußes gewesen sein!

Gesundheitliches.

Die Kurzsichtigkeit ist in hervorragender Weise ein Produkt der Kultur und daher den wilden Völkern fast ganz unbekannt. Unser Schreib-tisch und unsere Bücher, sie sind die Ursache dieses Leidens, und daß wir Deutschen unter allen europäischen Nationen den größten Prozentsatz an Kurzichtigen liefern, hat seine Erklärung in der geringen Beachtung, die wir bis vor kurzem bei der Erziehung der Pflüge und Ausbildung des Körpers gewidmet haben. Denn daß für die Verbreitung der Kurzichtigkeit in Deutschland allein die bei uns üblichen Schriftzeichen verantwortlich zu machen sind, wie behauptet wird, und daß die lateinischen Lettern in dieser Hinsicht weniger ungünstig wirken, dürfte kaum als genügende Begründung zu bezeichnen sein.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte:
1. Okt. Milde, wolfig, vielfach Regen starke Winde.
2. Okt. Veränderlich kühler, stellenweise Gewitter, Sturmwarnung.
3. Okt. Wolfig, stellenweise heiter, ziemlich kühl, vielfach Regen, starke Winde.

Die mit Spannung erwartete Preisberzählung des Fahrers sinkenden Bots ist in dem eben ausgegebenen Jahrgang 1897 dieses weitverbreiteten Kalenders erschienen. Unter mehr als 300 Erzählungen wurde „Der Gamskämpfer“ von Jena v. Troll-Broschmann als beste Preisberzählung mit 1000 Mark preisgekrönt. Näheres über die Preisberzählung mit ihren unübertrefflichen schönen Naturbildern und ihrem echt volkstümlichen Inhalt mittheilen, wollen wir an dieser Stelle unterlassen; man lese und urtheile selbst. Der Kalender enthält auch einmal wieder eine seiner so sehr beliebten populär-wissenschaftlichen Standreden und zwar diesmal „über die Nährstoffe“. Der weitere Inhalt fest sich zusammen aus geübten Erzählungen, worunter eine treffliche kurze Schwarzwaldbeschichte von Hermine Willinger: „Ein Freudenfeuer“, so dem mit bekannter volkstümlicher Schlagkraft geschriebenen Kapitel „Weltbegebenheiten“. Die erweiterte Ausgabe, sowie der Große Volkskalender, der vornehmlich literarischen Ansprüchen genügt, bringen eine ganze Anzahl besserer ernster und humoristischer Erzählungen. Wir zweifeln nicht, daß alte und neue Leser des Kalenders auch an dem vorliegenden Jahrgang ihre Freude haben werden.

Zu beziehen durch J. Brombach in Camen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Gewerbsteuer-Ordnung.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevorstellung vom 29. Februar 1896 wird gemäß der §§ 23, 29, 31 und 32 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (S. 6. 152) vorbehaltlich der vorgeschriebenen Genehmigung für die Gemeinde Camen folgende Gewerbebesteuer-Ordnung erlassen.

§ 1. In der genannten Gemeinde wird von denjenigen gewerbsteuerpflichtigen Betrieben, welche mehr als dreißig Arbeiter beschäftigen, statt des Zuschlages zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer mit der im § 3 näher bezeichneten Einschränkung eine besondere Gewerbebesteuer erhoben.

§ 2. Diese besondere Gemeindegewerbebesteuer beträgt bei einer Belastung der Grund- und Gebäudesteuer und der für die obigen gewerbsteuerpflichtigen Betriebe staatlich veranlagten Gewerbebesteuer mit einhundertfünfzig Prozent für den Kopf des Arbeiters fünfzehn Mark und steigt entsprechend der prozentualen Steigerung der Zuschläge der staatlich veranlagten Realsteuern in der Weise, daß die besondere Gemeindegewerbebesteuer von fünfzehn Mark für den Kopf des Arbeiters einer Belastung der Grund- und Gebäudesteuer und staatlich veranlagten Gewerbebesteuer der übrigen gewerbsteuerpflichtigen Betriebe mit einem Gemeindezuschlag von einhundertfünfzig Prozent gleichgerechnet wird. Bei der Ermittlung der Arbeiterzahl wird der Durchschnitt des letzten zur Zeit der Veranlagung abgelaufenen Kalenderjahres zu Grunde gelegt. Hierbei ist für die Durchschnittsberechnung maßgebend die Zahl der in den einzelnen Monaten am Tage der Hauptlohnzahlung in dem steuerpflichtigen Betriebe beschäftigten Arbeiter.

§ 3. Die Umlegung der besonderen Gewerbebesteuer findet nur statt, wenn ohne diese Umlegung zur Deckung des Steuerbedarfs der Gemeinde Camen mindestens 100 Prozent Zuschläge zur Einkommensteuer und 150 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern erforderlich sein werden.

§ 4. Erstreckt sich ein nach dieser Steuerordnung steuerpflichtiger Gewerbebetrieb über mehrere Gemeinden, so ist bei der Veranlagung in der Gemeinde Camen die Kopfzahl der in derselben beschäftigten Arbeiter zu Grunde zu legen. (§ 32 des Kommunalabgabengesetzes).

§ 5. Die Veranlagung zu der besonderen Gemeindegewerbebesteuer erfolgt durch den Steuer-Ausschuß.

§ 6. Die Steuerpflichtigen sind auf Erfordern zur Auskunftserteilung über die Besteuerungsmerkmale, insbesondere über die Kopfzahl der in dem betreffenden Betriebe beschäftigten Arbeiter bei Vermeidung der in §§ 79 und 82 des Kommunalabgabengesetzes angedrohten Strafen und Rechtsfolgen verpflichtet.

§ 7. Gegen die Veranlagung stehen den Steuerpflichtigen gemäß § 69 ff des Kommunalabgabengesetzes und Artikels 45 der dazu erlassenen Ausführungsanweisung das binnen 4 Wochen nach Zustellung der Benachrichtigung über die erfolgte Veranlagung bei dem Gemeindevorstande einzuliegende Rechtsmittel des Einspruches und die im Gesetze näher geordneten weiteren Rechtsmittel zu.

§ 8. Die Veranlagung nach den vorstehenden Bestimmungen erfolgt erstmalig für das Steuerjahr 1897/98.

Camen, den 2. März 1896.

Der Magistrat.

gez. von Basse, Moellenhoff, Martin, Wortmann, J. Brombach, Koepe.

Vorstehende Steuerordnung wird hierdurch für Steuerjahre 1897/98, 1898/99 und 1899/1900 genehmigt.

Arnsberg, den 8. Juni 1896.

Namens des Bezirks-Ausschusses, Abteilung I:

Der Vorsitzende.

In Vertretung: gez. Dr. Witte.

Zu der vorstehend ausgeprochenen Genehmigung der Steuerordnung für die genannten Steuerjahre erkläre ich hiermit meine Zustimmung.

Münster, den 5. September 1896.

L. S.

Der Oberpräsident von Westfalen.

In Vertretung: gez. von Viebahn.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu den fingierten Einkommensteuersätzen von 2,40 M. und 4 M. durch Zugangsstellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das I. Halbjahr 1896/97 liegt gemäß § 75, Abs. 3 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 von heute ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem Bureau Nr. 3 aus.

Camen, den 26. September 1896.

Der Magistrat: v. Basse.

Haus Velmede!

Großes Quantum

schweren Rappus

und auch

Kartoffeln

im Ader sind zu kaufen bei freier Zufuhr nach Uebereinkunft bei

Blödom, Velmede.

Schuhmarke.

Spar-Kernseife

von 2136

Schmidt & Flögel,

Dampf-Eisenfabrik, Remscheid. 745

Beste, garantiert reine Qualität.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

Italienische Weiß- und Rot-Weine

J. Brombach.

Am Donnerstag d. 1. Oktbr. c., morgens 8 1/2 Uhr,

werbe ich bei dem Wirt Hinsel hier:

1 Gelschrank, 2 Kommoden, 1 Leinenschrank, 1 Tisch, 2 Bilder usw.

ferner am

Sonnabend den 3. Oktbr. c., nachm. 5 Uhr,

auf dem Rathhof und in der Säbelschmiede (Sammelplatz beim Wirt Sprich):

die Kartoffelfrucht auf ca. 35 Ruten Landes und die Runkel-Rüben und Kappusfrucht auf circa 30 Ruten Landes gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. Harbach, Gerichtsvollzieher.

Wohnungen.

In dem S. Teveschen Wohnhause zu Westfal sind p. sofort od. später 2 Wohnungen zu vermieten. Auskunft bei

Brüninghaus, Katterau.

Täglich dickes, fettes **Pferdefleisch**, frisch geschlachtet, alle Sorten **Wurst, Portionen** zu jeder Tageszeit. 1089 **Fritz Beckhaus**, Nordenmauer.

Bienenzucker

empfehlen **J. Brombach.**

Magenbeschwerden.

Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern **unentgeltlich** Rat und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. 332 752 **H. Koch**, Königl. pens. Förster, Bömben, Post Nieheim (Westfalen.)

Für Rettung von Trunksucht!

verfend. Anweisung nach 20-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, **keine** Berufungsdrückung. — Briefen sind 30 J. in Briefmarken beizufügen. — Man adressiere: Th. Konetzky, Droguist, stein (Aargau, Schweiz). — Briefporto 20 Pfg. 987

Mäuse und Ratten werden schnell und sicher getötet durch Apoth. Freyberg's (Delitzsch) 886

Rattenkuchen Menschen, Haustieren u. Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dose 0,50 1,00 u. 1,50 M. bei **Emil Weber, Camen.** 676

Quäker-Oats,

empfohlen von vielen Aerzten für gesunde wie auch für kranke Menschen. **Patet (1 Pfd. engl.) 40 Pfg.** vorräthig bei

J. Brombach.

Marktpreise.

Dortmund, den 30. Sept. 1896.

		50 Kilo	100 Kilo
Weizen	100 kg	16, —	14,50
Roggen	100 "	13, —	11, —
Gerste	100 "	11,25	11,00
Hafer	100 "	13, —	12,50
Stroh	100 "	5, —	4, —
Heu	100 "	5,00	4,40
Kartoffeln	100 "	7,00	6,00
Butter	1 "	2,20	2,00
Eier	60 Stück	4,50	4,00

Hamn, den 30. Sept. 1896.

		50 Kilo	100 Kilo
Weizen	100 Kilo	16,50	15,00
Roggen	100 "	12,50	11,50
Gerste	100 "	13,00	12, —
Hafer	100 "	14, —	13, —
Kartoffeln	100 "	5,50	5, —
Heu	50 "	4, —	3,50
Stroh	50 "	3, —	2,50
Butter	1 "	2, —	2, —
Eier	18 Stück	1, —	1, —

Reut, den 30. Sept. 1896

		50 Kilo	100 Kilo
Weizen	100 kg	14,80	14,30
Roggen	100 "	11,50	11, —
Hafer	100 "	13, —	12, —
Stroh	100 "	20,00	19, —
Heu	50 "	4,40	4, —
Kartoffeln	100 "	4,50	4, —
Heu	500 "	28,00	27, —
Roggenstroh	500 "	17,00	16, —
Prektsuchen	1000 "	74,00	73, —
Müßel			
in Partien v. 100 St.		50,00	—
do. fahweise 100 kg		51,50	—
Gerein. Del 100 "		54,50	—

Von dem schönsten Prachtwerk über Deutschland

Das ist des Deutschen Vaterland!

Eine Wanderung durch Deutsche Gauen

unter Mitwirkung von

Arthur Achleitner, Johannes Biernatzki, Fritz Ehrenberg, M. Friedeberg, Heine Gebauer, Friedr. Günther, Christian Jensen, Philipp Kniest, Koch v. Berneck, Paul Lang, Otto Lehmann, Jacob Nover, Karl Prümer, Gustav Quade, Franz Schrollner und August Trinius

herausgegeben von

Joseph Kürschner

erschien soeben:

Lieferung 6

Inhalt von Heft 6:

Preis 50 Pfennig

„In der Heimat Rübezahls“

(Fortsetzung.)

Von Franz Schrollner. Seite 121—128. Illustrationen:

Die Schlingelbaude. — Kirche Wang. — Krummhübel. — Schmiedeberg vom bei Seidorf. — Fürstenstein. Neues Schloss vom Idastein. — Fürstenstein. Alte Burg Hochgebirge. — Hörnerschlittenfahrt. — Schloss Erdmannsdorf. — St. Anna-Kapelle vom Luisenplatz. — Heuscheuer (Schweizerhaus). — Heuscheuer (Kamel). — Glatz. — Schwalbenstein auf dem Schneberg. — Wölfsgrund. — Reinerz. — Hockschar.

„Der deutsche Osten“.

Von M. Friedeberg. Seite 129—144. Illustrationen:

Rathaus in Posen. — Dom in Posen. — Gnesen mit dem See. — Bromberg. Blick von der Eisenbahnbrücke. — Denkmal und Sarg des heiligen Adalbert im Dom zu Gnesen. — Schleuse bei Bromberg. — Der Friedrichsplatz in Bromberg mit dem Denkmal Friedrichs II. — Gesamtansicht von Thorn. — Wappen von Thorn. — Rathaus zu Thorn. — Artushof in Thorn. — Graudenz. — Reuters Gefängnis in Graudenz. — Schloss in Marienwerder (Westseite). — Das Marienburger Schloss von Südosten. — Das Marienburger Schloss von der Nogat aus. — Innere des Artushofes in Danzig. — Der Artushof in Danzig. — Der Langemarkt mit dem Rathaus in Danzig. — Frauengasse in Danzig. — Das Hohe Thor in Danzig. — Das Zeughaus in der Jopengasse. — Das Franziskanerkloster in Danzig. — Das Krähenthor. — Neufahrwasser. — Karthaus. — Oliva. — Schichauwerft in Elbing. — Die Universität in Königsberg. — Der Markt in Elbing. — Königsberg, Gesamtansicht von der Börse aus. — Das königl. Regierungsgebäude in Königsberg. — Denkmal Immanuel Kants in Königsberg. — Königsberger Schloss mit Schlossteich von der Südseite. — Ansicht auf dem Umschlag: Karthaus.

24 Seiten Folio 28x36,5 cm in mehrfarbigem Druck.

Bestellungen nehmen unsere Träger, unsere Filialen sowie die unterzeichnete Expedition entgegen. Probehefte zur Ansicht und Subskriptionslisten zum Einzeichnen durch alle diese Stellen.

Das ist des Deutschen Vaterland!

Die Expedition der „Camener Zeitung, Volksfreund für Camen und Umgegend.“

Krieger- u. Landwehrverein
Camen.

General-Versammlung

Sonntag, 4. Oktober 1896,
abends 8 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Vorlegung der Abrechnung über das statthabende Preis-
stücken.
2. Einweisung des Provinzial-
Denkmals für die Porta am
18. Oktober und Entgegen-
nahme von Anmeldungen zur
Teilnahme an derselben.
3. Entgegennahme von Bestel-
lungen auf das Jahrbuch für
1897.
4. Mitteilungen über den Kreis-
kriegerverband.
5. Verschiedenes.

1039 Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehr-Verein
in Heeren-Werve.

Sonntag d. 4. Okt., abends 7 Uhr:

General-Versammlung.

Beste Zahlung pro 1896!

1032 Der Vorstand.

Bergmännischer
Unterstützungs- u. Sterbeverein
„Glück auf Victoria“
Methler und Westd.

Sonntag, d. 4. Oktober,

nachmittags 4 Uhr.

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage pro 3. Quartal.
2. Erhebung der rückständigen und
fälligen Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.

1041 Der Vorstand.

Tafelherd,

gut erhalten, verkauft umzugs halber

Camen. Ww. Niehoff.

Gemeinsame
Ortskrankenkasse
des Amtes Anna-Camen.

Sebetermine

Sind am Montag, d. 5. Okt.
in Hemmerde und Lünern,
Dienstag, den 6. Okt. in
Heeren und Niedermaffen,
Mittwoch, den 7. Okt. in
Methler. 1035

Ernst Brass,
Photographische Anstalt,
Camen, Bahnhofstrasse,

häft sich bestens empfohlen in der
Anfertigung von Photographien
von einzelnen Personen, Familien-
u. Vereinsgruppen, Vergrößerungen
künstlerisch ausgeführt bis zur Lebens-
größe in Kreide, Sepia, Del-Pastell
u. s. w. nach jedem Bilde.
Preise anerkannt billigst.
Garantie.

Nehme Nichtgefallendes anstandslos

retour.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

Auch Sonntags den ganzen Tag

ununterbrochen geöffnet. 580

Blüthner Aliquot-Flügel,

Blüthner-Pianos

Perzina-

H. Ueberholz, Dortmund,

Burgwall 27. 588

Meine Klaviere sind stets nur

mit den ersten Preisen gekrönt.

Eugen Lahr, Apotheker in Würzburg.

habe Belohnung

ausgesetzt, wer mich bei der

Entdeckung eines Verbrechens

hilft. 1042

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Turn-
„Kaiser-
Camen.“
Berein
krone“
Camen.

Der Verein feiert

am Sonntag den 4. Oktober

ein

Rekruten-Abschiedskränzchen

beim Wirt F. Sprick durch

KONZERT u. BALL.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Während des Konzerts finden

turnerische Aufführungen

statt.

Entree: zum Konzert 0,50 Mk., die ganze Festlichkeit

1,25 Mk., im Vorverkauf 1 Mk.

Die Karten im Vorverkauf sind zu haben beim Wirt F. Sprick.

Nur eingeführte Damen haben Zutritt. 1043

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Der Vorstand.

Es beehren sich hierdurch anzuzeigen,
dass die
neuesten
Modell-Hüte,
sowie sämtliche
Saison-Neuheiten
eingetroffen sind. 1036
Geschwister Sondern,
Camen, Weststr. 34.

S. Plaut, Riesen-Bazar,
Anna, Massenerstraße 17. 1044

Rekrutenloffer
von Mk. 2.— an.

S. Plaut, Riesen-Bazar,
Anna, Massenerstraße 17.

Ein
Schuhgeschäft
mit 5000 Mark jährlichem
Verdienst soll Umstände halber
bei einer Anzahlung von
5—6000 Mark verkauft werden.
Offerten unter L. D. 1299
an die Annoncen-Expedition G.
Geertens, Sagen i. W. 1045

Kirchliche Nachrichten.
Evangelisch-Lutherische Kirche.
Sonntags, den 3. Oktober.
Nachmittags 2 Uhr: Beichte.
Pastor Geibel.

Unsere heutige Zeitung
liegt ein Prospekt des Bankgeschäfts
Carl Heinke, Berlin W.,
unter den Linden 3, betr.
I. Befehl Klassen-Lotterie bei, den
wir besonderer Aufmerksamkeit
empfehlen.

Porzellanwaren zu haben bei
J. Brombach.